



Medienkonferenz vom 2. Februar 2017

*Es gilt das gesprochene Wort*

## **Die Herausforderungen aus der Tessiner Unternehmerwelt**

***Fabio Regazzi, Präsident Associazione industrie ticinesi***

Sehr geehrte Damen und Herren

Das Tessin und die Unternehmen, die Geschichte von Liebe und Hass. Den Tessinern gefallen die Unternehmen ziemlich. Sie betrachten sie als «Sprungbrett» aus der Krise, als Hauptmotor der wirtschaftlichen Erholung, was insbesondere für die kleinen und mittleren Unternehmen gilt. Und tatsächlich sind in unserem Kanton fast 33'000 KMU tätig. Den Tessinern gefallen auch die Unternehmer ziemlich. Eine farblose, stereotype Gestalt, die – je nach Perspektive, aus der man sie beschreibt – positive (wie zum Beispiel Kompetenz, Innovationsfähigkeit) oder negative (persönlicher Reichtum, wenig Rücksichtnahme auf die Umgebung) Züge annimmt und der man oft die Verantwortung dafür auferlegt, zu uns die über 62'000 Grenzgänger gebracht zu haben, die Lohndumping und vor allem Verkehr und Verschmutzung verursachen.

Kurz gesagt: Gute Unternehmen und schlechte Unternehmer. Die Schlüsselfrage stellt man aber nicht: Wer macht im Ursprung das Unternehmen aus, wenn nicht der Unternehmer?

Eine kürzlich durchgeführte Umfrage der Beobachtungsstelle für die regionale Politik in Lausanne, unter der Leitung von Prof. Oscar Mazzoleni, bestätigt eine Feststellung, die ich schon seit einiger Zeit teile. Das Vertrauen in der Bevölkerung gegenüber den Unternehmern ist gering. Das ist an sich gar nicht so überraschend angesichts der allgemeinen Glaubwürdigkeits- und Vertrauenskrise, welche die ganze Führungsebene getroffen hat. Dieser Umstand beunruhigt aber. Denn damit riskiert man, eine Schlüsselfigur – jene des Unternehmers – nicht mehr zu berücksichtigen, und zwar genau dann, wenn es darum geht, die Kräfte zu vereinigen, um die Schwierigkeiten zu bewältigen.

Die Ursache für diese negative Meinung ist vor allem in den gegenteiligen Positionsbezügen zu den Volksabstimmungen zu suchen, welche die Branchen-Wirtschaftsverbände, nebst den erwähnten Unternehmern, in den letzten 20 Jahren eingenommen haben. Für uns ist das Abkommen über die Personenfreizügigkeit zwischen der Schweiz und der Europäischen Union so zentral, wie es auch die Bilateralen sind. Wir haben uns in einer kürzlich durchgeführten Abstimmungskampagne gegen eine Initiative für Mindestlöhne und gegen Lohndumping sowie gegen die Initiative «Zuerst die Unsrigen» ausgesprochen. Trotz den gewinnenden Titeln haben die Wirtschaftsverbände immer den grenzüberschreitenden Pendlern den Vorrang gegeben und diese als Chance und als Beitrag zur Entwicklung des Tessins gesehen, ohne dabei die objektiven Probleme leugnen zu wollen. Davon abgesehen hat der Kanton nach der Einführung der Personenfreizügigkeit auch dank dem Beitrag der Grenzgänger in den letzten 20 Jahren ein robustes Wirtschaftswachstum verzeichnen können. Die letzten Daten zeigen leider, dass dieses kantonale Wirtschaftswachstum sich wieder verlangsamt. Diese Zeitperiode war im Tessin weniger erfolgreich als das vorherige Quartal. Nur der Tourismusbereich zeigt, dank einer brillanten Sommersaison, weiterhin positive Signale.

Die Spezialisten beurteilen die Aussichten für die nächsten Monate zurückhaltend. Ausserdem könnten diese Aussichten durch die nahen Abstimmungen in Frankreich und Deutschland beeinflusst wer-

den. In Italien, Grossbritannien und in den USA haben sich allerdings die geopolitischen Aussichten bereits verändert und dort sind noch viele Fragen offen, wie sich diese auf das ökonomische Gleichgewicht auswirken werden.

Im Tessin besteht leider eine diffuse Subkultur, die gegen die Unternehmen gerichtet ist. Und es gibt Teile der öffentlichen Meinung (und der Behörden) und sogar der wenig informierten Journalisten, welche die Ansicht vertreten, dass Unternehmer und Manager nur auf Profit aus sind, skrupellos sind, sich jedem Kompromiss beugen und kein soziales Feingefühl haben. Dies ist ein Umstand, den es mit dem Hinweis darauf zu bekämpfen gilt, dass diejenigen bekämpft werden müssen, welche die Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht einhalten, weil dies für die Wirtschaft schädlich ist. Aber Achtung, wir dürfen nicht glauben, dass wir das Problem lösen, indem wir die Unternehmer verteufeln, weil die Qualität unseres Lebens und unser Wohlstand vom Niveau der Entwicklungen und der Technik unseres Landes abhängen. Die Herausforderung ist nicht nur eine der Unternehmer, sie ist auch eine kulturelle und soziale.

Wenn wir also weiterhin eine wirtschaftliche Entwicklung anstreben, konkurrenzfähig sein und Beschäftigung auch für die kommenden Generationen garantieren wollen, müssen gerade die Unternehmer lernen, diese grossen kulturellen, sozialen sowie politischen Herausforderungen zu meistern, darunter eine bessere Wahrnehmung ihrer Rolle.

Es ist eine Herausforderung, die alle Branchenorganisationen erwartet, seien es die Arbeitgeber- oder die Industrieverbände, AITI, welche ich präsidiere, bis hin zur Handelskammer. Alle sind betroffen, wenn wir eine neue Sicht und eine neue Sensibilisierung gegenüber produktiven Welten schaffen wollen. Es braucht daher auch eine bessere Berichterstattung über die Unternehmen und dazu sind auch die Politik, die Journalisten und die Ökonomen gefordert. Nötig sind Unternehmer als Wegweiser und als verantwortliche gesellschaftliche Akteure für die Qualität des wirtschaftlichen Wachstums und der Arbeit.

Das ist ein Weg, den die besseren Unternehmen bereits eingeschlagen haben, ausserhalb der Gefahr des Rückzugs, des Populismus und der verzerrten Ideologien des «klein und schön», die zu oft den Kanton Tessin heimsuchen. Dieser Weg ist durch die Unternehmen weiterzuführen, unabhängig davon, ob sie klein oder gross oder durch sichere Familienbande stark und gut geführt sind, innovativ sind und eine Präsenz auf ihrem Heimatmarkt mit einer langfristigen Aufmerksamkeit gegenüber den internationalen Märkten haben. Das gilt auch für die Hersteller, die das «made in Switzerland» vertreten oder aktiv sind in den «Life Sciences», der Mikromechanik, der Pharmazie und der Mechanik. Das ist der neue Horizont für die Unternehmen: Entwicklung und Qualität. Ein schwieriges, aber mögliches Ziel.